

Christiane Stenger
Stephan Phin Spielhoff

nichts wird von alleine gut



GOLDMANN

Christiane Stenger
Stephan Phin Spielhoff

nichts wird von alleine gut

*Warum wir eine
neue Definition von
Hoffnung brauchen,
um die Krisen der
Zukunft zu meistern*

GOLDMANN

Alle Ratschläge in diesem Buch wurden von den Autoren und vom Verlag sorgfältig erwogen und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Eine Haftung der Autoren beziehungsweise des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist daher ausgeschlossen.

Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen, verlagsüblich zu nennen und zu honorieren. Sollte uns dies im Einzelfall aufgrund der schlechten Quellenlage bedauerlicherweise einmal nicht möglich gewesen sein, werden wir begründete Ansprüche selbstverständlich erfüllen.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Originalausgabe November 2024

Copyright © 2024: Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Redaktion: Ilka Zänger

Umschlag: Uno Werbeagentur, München

Satz: satz-bau Leingärtner Nabburg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

GS · FP

ISBN 978-3-442-18030-1

www.goldmann-verlag.de

*Für alle Menschen,
die wir lieben.*

inhaltsverzeichnis

vorwort: alles wird gut!?	11
1. wovon wir reden, wenn wir von hoffnung reden	15
2. der ist-zustand	21
feat. Klimawandel, Overshoot, Endling, Böden, Viehzucht, Antibiotika, Inflation, Krieg, Verlust	
TEIL I: WOHER WIR KOMMEN	37
3. ein paar tausend jahre hoffnung – von hesiod bis kierkegaard	39
feat. Pandora, Hesiod, Friedrich Nietzsche, antike Philosophie, christliche Hoffnung, Ingolf Dalferth, Immanuel Kant, Arthur Schopenhauer, Søren Kierkegaard	
4. utopia is calling – hoffnung im 20. jahrhundert	53
feat. Ernst Bloch, Das Prinzip Hoffnung, Utopie, Hannah Arendt	
5. hoffnung und ihre gegner – die hoffnung im 21. jahrhundert	61
feat. Terry Eagleton, Corine Pelluchon, Byung-Chul Han, falsche Hoffnung	

TEIL II: WO WIR SIND 71

6. die anderen – warum faschismus eine gefahr für die hoffnung ist 73

feat. Erich Kästner, Rachel Maddow, Populismus, Donald Trump,
Douglas Sirk, Hannah Arendt, Angst essen Seele auf

7. schwere hoffnung – warum faschisten keine hoffnung haben 85

feat. Róisín Murphy, Robert O. Paxton, Richard Rorty,
Grausamkeit, Elaine Scarry, Stefan Zweig, Alice Hasters,
Byung-Chul Han, Solidarität

8. trostloser konsum – warum wir alle einsam sind 99

feat. Einsamkeit, Tao Lin, Karl Marx, Das unsichtbare Komitee,
Konsum, Byung-Chul Han, Rituale, Antoine de Saint-Exupéry,
KI, Alain Badiou, Liebe, bell hooks, M. Scott Peck, Ada Limón

9. brillen und wie wir die welt sehen – warum unser gehirn ein problem mit der hoffnung hat 113

feat. Brillen, Zukunft, Erik Erikson, Tali Sharot, optimism bias, Ajit Varki,
Martin Seligman, katastrophisches Denken, Status-quo-bias

10. the horror, the horror – warum es sich lohnt, die hoffnung zu verlieren 123

feat. Buffy, die Vampirjägerin, Rebecca Solnit, Doomer,
Jonathan Franzen

11. hilfe, mainstream – warum normalität so gefährlich ist 139

feat. Die Truman Show, Slavoj Žižek, Friedrich Nietzsche,
Wahrheit, Mariame Kaba, Abolitionismus, Gefängnisse,
Tyler Austin Harper, Erich Fried, Ehe für alle, Lulu Miller

**12. absichtlich die welt zerstören – warum wir uns
die superreichen nicht mehr leisten können** 155

feat. Fargo, Douglas Rushkoff, Superreiche, Bunker,
Mark Zuckerberg, Jeff Bezos, der Große Gatsby, Exxon
Mobile & Co, Recycling, Stephen Markley, Konsum,
Bill Watterson

**13. happy endzeit – warum wir den
untergang lieben** 167

feat. Tyler Austin Harper, Temporocentrism, Marvel, Zombies,
Hans Joachim Schellnhuber, Will Steffen, Ozonloch, Waldsterben,
Saurer Regen, Klimawandel, Hyperobjekt, Michael Hobbes,
Paul Krugman, Naomi Klein, Everything Everywhere
All At Once

**14. lagerfeuer-feeling – wir erzählen die falschen
geschichten** 183

feat. Geschichten, Kendall Haven, confirmation bias,
Brillen, Ausreden, Hedwig Richter, Bernd Ulrich, Medien

TEIL III: WOHIN WIR GEHEN KÖNNTEN 199

**15. immer diese zeigefinger – warum hoffnung
moralisch ist** 201

feat. Ökodiktatur, Robert Habeck, Friedrich Merz,
Richard Rorty, Grausamkeit, Verzicht, Till Raether

16. jetzt und wir – warum wir nicht genug tun 211

feat. Hans Joachim Schellnhuber, António Guterres,
Christoph Nikendei, Verdrängung, Moral Licensing, Identität,
Peter Kahn, Privilegien, Jetzt, Art Markman, Lobbyisten

17. wenn du das liest, bin ich tot ... – was uns der kampf gegen aids heute beibringen kann	227
feat. Max Frisch, Revolutionen, Vincent Bevins, Sarah Schulman, Aids, Act Up, Ronald Reagan, Princess Di, Horst Seehofer, Peter Gauweiler, Vito Russo, David Bowie, James Baldwin, Melvin Dixon, Duane Kearns Puryear, AfD, Martha Stark	
18. hoffnung zum selber machen – was wir alle jetzt für eine bessere zukunft tun können	243
feat. Joanna Macy, Chris Johnstone, Active Hope, Enno Bunger, Mindshift, Carol Dweck, Poesie, Joseph Fasano, Fantasie, Elisabeth Stern, Zusammenkommen, Korruption, Ingrid Robeyns, Limitarismus, Konsum	
19. hoffnung ist ein tu-wort oder auch: there is no utopia, there is only work	263
anmerkungen	267

vorwort: alles wird gut

*»The water has no nostalgia,
no desire to witness anything but its own rise,
its erasure of everything named.«*

– K-Ming Chang

Der Keim für dieses Buch entstand, als wir beisammensaßen und Negronis tranken. Draußen schneite es und die Kerzen auf dem Esstisch waren halb heruntergebrannt. Es war kurz vor Silvester, und wir wussten nicht, dass nächstes Jahr eine Pandemie ausbrechen würde und zwei Jahre später wieder ein Krieg in Europa. Und trotzdem war uns mulmig. Die Gegenwart schien bereits aussichtslos und die Zukunft bedrohlich. Wir waren hin- und hergerissen zwischen den immer düsterer werdenden Schlagzeilen über die Art, wie wir unsere Umwelt zerstören, und dem Gefühl, dass wir trotzdem einfach so weitermachen wie bisher. Wir erinnerten uns an den Anfang des Films *La Haine*¹, der mit der Anekdote über einen Mann beginnt, der aus einem Hochhaus stürzt und sich bei jeder Etage denkt: »Jusqu'ici tout va bien« – so weit, so gut. Wir wollten diesem Gefühl einer stillen Panik etwas entgegensetzen und uns auf die Suche nach der Hoffnung machen, die wir für ein wirksames Gegenmittel hielten. Also fingen wir an, jede Woche einen Podcast aufzunehmen,

in dem wir miteinander darüber sprachen, was uns Hoffnung macht. Und es dauerte nur ein paar Folgen, bis wir merkten, mit der Hoffnung stimmt etwas ganz und gar nicht – die Medizin fing nicht an zu wirken. Denn gerade jetzt, wo wir sie am meisten brauchen, steckt die Hoffnung in einer fundamentalen Krise. Dafür müssen wir nur gewöhnliche Tatsachen betrachten: Während sich das Klima immer weiter aufheizt, wachsen die Müllberge in den Himmel, und die Weltmeere verschlingen die Küstengebiete. In unseren Lungen finden die Wissenschaftlerinnen Mikroplastik. Nirgendwo auf der Welt ist es sicher, Regenwasser zu trinken. Die Lebenshaltungskosten steigen in letzter Zeit rapide an. Und wir sollten immer daran denken, faschistische Kräfte gewinnen weltweit wieder an Einfluss und Macht. Natürlich geht noch viel mehr schief. Simultan, global, kontinuierlich. Anzeichen der Hoffnungs-Krise lassen sich überall ausmachen. So gaben in einer weltweiten Studie unter 10 000 jungen Menschen 56 % der Befragten an, dass die Menschheit nicht mehr zu retten sei!² Es lohnt sich, diesen Datenpunkt noch einmal klar und deutlich auszusprechen: Über die Hälfte dieser jungen Menschen glaubt nicht mehr daran, dass sich die Menschheit noch retten lässt!

Kein Wunder also, dass ein Denker wie Slavoj Žižek bereits einen Abgesang auf die Hoffnung angestimmt hat. Für ihn ist es »echte Courage«, wenn wir uns endlich eingestehen, dass das Licht am Ende des Tunnels eben momentan meistens keine Hoffnung ist, sondern viel mehr »der Scheinwerfer eines Zuges [...], der uns entgegenkommt.«³

Žižek verlangt von uns, dass wir unsere Hoffnung aufgeben. Denn nur dadurch können wir einen Nullpunkt der Hoffnungslosigkeit erreichen, von dem aus sich die Dinge wirklich ändern lassen. Ganz ähnliche Überlegungen hat sich der Schriftsteller Jonathan Franzen gemacht, der, mit Blick auf den Klimawandel,

ganz nüchtern fragt: »Was wäre, wenn wir uns nichts mehr vor-machen würden?« Er schreibt:

*»Wenn dir unser Planet und die Menschen und Tiere,
die auf ihm leben, am Herzen liegen, gibt es zwei
Möglichkeiten darüber nachzudenken, was jetzt passiert.
Du kannst weiterhin hoffen, dass die Katastrophe
vermeidbar ist, und wirst immer frustrierter und
wütender über die Untätigkeit der Welt. Oder du kannst
akzeptieren, dass die Katastrophe kommt, und anfangen,
neu zu überdenken, was es bedeutet, Hoffnung zu haben.«⁴*

Wir haben uns in eine scheinbar ausweglose Gegenwart manö-vriert und tun immer noch so, als könnten wir weitermachen wie bisher. Die Annahme, es wird schon nicht so schlimm werden, macht es uns geradezu unmöglich, unser Leben zu ändern. Und offensichtlich ist der politische Wille nicht stark genug, um die notwendigen Veränderungen auf den Weg zu bringen. Wir können uns ja noch nicht einmal auf ein Tempolimit einigen, da wird es mit der Weltrettung schwierig. Ist es also möglich? Können wir die Hoffnung, so wie sie ist, nicht mehr gebrauchen?

Um diese Frage zu beantworten, ist dieses Buch in drei Teile aufgeteilt. Im ersten Teil geht es darum, was Hoffnung ist. Dafür machen wir einen wilden Ritt durch knapp 3000 Jahre Philosophiegeschichte.

Im zweiten Teil bringen wir in Erfahrung, warum es uns so schwerfällt, strukturell, gesellschaftlich und emotional auf die Herausforderungen angemessen zu reagieren. Wir machen uns Sorgen um die gesellschaftlichen Verwerfungen, mit denen wir konfrontiert sind, und stellen immer wieder fest, wie seltsam und gefährlich die Dinge wirklich sind, die wir als normal ansehen.

Im letzten Teil erkunden wir dann explizit den Raum des Machbaren und versuchen, echte Ideen und Lösungen zu finden, die uns helfen können, die großen Probleme, die wir haben, gemeinsam zu meistern.

Wir haben mehr als zwei Jahre lang jede Woche über die Hoffnung geredet und noch einmal zwei Jahre an diesem Buch gearbeitet. Wir sind keine Journalistinnen, Wissenschaftler, Politikerinnen oder Aktivisten, sondern einfach nur zwei Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben, die Hoffnung zu finden. Dieses Buch ist das Ergebnis dieser Reise. Ein Versuch des Verstehens, der Neuentdeckung und immer wieder das Wagnis, über die Beschränkungen der Gegenwart hinaus zu denken.

*Weil wir euch alle mit meinen wollen, wechseln wir in diesem Buch zwischen verschiedenen Geschlechtsformen. Viel Freude beim Lesen.

1

kapitel eins

wovon wir reden, wenn wir von hoffnung reden

*»Du kannst die Hoffnung nicht einfach verlieren,
nur weil es hoffnungslos ist. Du musst noch
viel mehr hoffen und dir deine Ohren zuhalten
und bla bla bla bla rufen.«*

– Futurama

Wir haben lange darüber diskutiert, wie wir dieses Buch über die Hoffnung starten, und sind ultimativ zu der Überzeugung gekommen, dass wir unsere Definition der Hoffnung gleich am Anfang vollkommen transparent erklären. Keine Tricks, keine Nebelkerzen, keine vagen Worte. Wenn wir sagen, dass wir tatsächlich davon ausgehen, dass die Hoffnung ein Problem hat, bedeutet das auch, dass wir konkret darüber reden müssen, was wir meinen, wenn wir von der Hoffnung reden. Natürlich werden wir diese Definition in den einzelnen Kapiteln noch viel genauer kennenlernen, weiter bestimmen und praktisch anwenden, aber der Start unserer Reise soll ein gutes Fundament haben. Und darum sagen wir:

Hoffnung ist unser menschliches Vermögen, uns eine Zukunft vorzustellen, die besser ist als die Gegenwart, und das Erkennen, dass wir diese Zukunft gestalten können.

Wir wollen diesen Satz genauer betrachten und auseinandernehmen, weil sich ein paar wichtige Implikationen sozusagen zwischen den Worten verstecken. Eindeutig ist, dass sich Hoffnung auf die Zukunft bezieht und eine klare Aussage trifft: Die Dinge können besser sein. Für uns ist dies der fundamentale Charakter der Hoffnung, und er muss deshalb betont werden, weil hin und wieder versucht wird, genau diese Eigenschaft herauszurechnen. Es wäre vieles leichter mit der Hoffnung, wenn sie das Versprechen einer besseren Zukunft nicht machen würde. Denn dann könnte sie auch nicht enttäuscht werden. Aber es ist eben genau dieses Versprechen – die Zukunft wird besser sein, als es jetzt ist –, das die Hoffnung zur Hoffnung macht. Es aufzugeben, nur um nicht Gefahr zu laufen, im Erleben von Enttäuschungen die Hoffnung zu verlieren, ist genau das: die Hoffnung aufgeben.

Wenn wir von einem Vermögen reden, meinen wir damit, dass Hoffnung kein Gefühl ist, sondern eine Fähigkeit, ein Können, eben das Vermögen, uns eine bessere Zukunft vorstellen zu können. (Wie wunderbar, dass es auch gleich impliziert, welcher Reichtum auf uns wartet, wenn wir es mit der Hoffnung richtig machen.) Dies zeigt schon, wie aktiv der Charakter der Hoffnung ist, was auch im zweiten Teil der Definition eindeutig wird. Denn Hoffnung ist nicht einfach nur die Vorstellung einer besseren Zukunft, sondern ihre aktive Herbeiführung. Hoffnung ist etwas, das wir tun müssen, um es zu haben. Hoffnung hat in diesem Sinne einen performativen Charakter, weil allein dadurch, dass wir sie haben, motiviert sie uns, etwas in der Welt

zu bewegen, weil wir erkennen, dass wir die Welt verändern können. Hoffnung bedeutet, wir wollen, dass die Zukunft besser wird als die Gegenwart, und wir sind bereit, etwas dafür zu tun, dass unsere Hoffnung real wird. Auch dieser Sachverhalt wird immer wieder zur Sprache kommen, weil die Annahme, dass Hoffnung etwas ist, das uns passiv werden lässt, durchaus verbreitet ist. Ganz so, als könnten wir auch nichts tun, um eine bessere Zukunft zu erreichen. Der gesunde Menschenverstand sollte uns da bereits sagen, dass Hoffnung so nicht funktionieren kann.

It gets better

Das Wort besser leistet in unserer Definition viel mehr, als man auf den ersten Blick annehmen könnte. Denn es deutet gleichzeitig auf eine solidarische und eine moralische Komponente der Hoffnung hin, die oft vergessen wird. Denn Hoffnung lässt sich nicht alleine haben. Wir können nicht privat auf etwas hoffen, das nur für uns etwas Gutes bedeutet. Denn ansonsten kann die Situation eintreten – und wir sprechen in dem Kapitel »Schwere Hoffnung« genauer darüber –, dass das, was ich als etwas Gutes für mich definiere, für viele andere negative, ja sogar fatale Konsequenzen hat. Auch so funktioniert es mit der besseren Zukunft nicht. Aber Moment, lässt sich sofort einwerfen, kann ich denn nicht sagen: Ich hoffe, ich gewinne eine Million in der Lotterie?! Und ja, sagen lässt sich das durchaus. Eine Menge Dinge lassen sich sagen. Auf dem Mond leben Einhörner. Glühbirnen sind ein gutes Gewürz. Sieben ist größer als eintausend. Es lassen sich viele Dinge sagen, die so gar nicht sind. Und das gilt besonders für den Sprachgebrauch in Bezug auf die Hoffnung. Da, wo wir nämlich sehr häufig Hoffnung sagen, handelt

es sich meistens um etwas ganz anderes. Im Falle von unserem theoretischen Millionär ist es ganz einfach ein Wunsch und keine Hoffnung. Denn Hoffnung können wir alle nur zusammen haben.

Wir haben über diesen Aspekt der Hoffnung schon häufig im Freundeskreis gesprochen und bekamen immer wieder eine ganz bestimmte Frage gestellt: Aber was ist, wenn jemand, den ich liebe, schwer krank wird, kann ich dann nicht darauf hoffen, dass dieser Mensch wieder gesund wird? Wollt ihr mir genau in dem Moment, wo ich Hoffnung brauche, die Hoffnung rauben?

Aber es ist genau dieser Augenblick, in dem der Charakter der Hoffnung deutlich wird. Denn wenn ein Mensch, den wir lieben, schwer krank ist, sind wir niemals allein in der Hoffnung, dass alles wieder gut wird. Hofft der oder die Kranke nicht auch? Wie viele Freundinnen und Familienmitglieder hoffen mit uns? Wie viele Nachbarn bieten uns Hilfe in der Not an? Wie viele Kolleginnen hören uns zu, sind für uns da und stehen uns in diesen harten Zeiten bei? Woran uns die Hoffnung eben erinnert, ist die Tatsache, dass wir viel weniger allein sind, als wir denken. In diesem Zusammenhang bringt es nichts, anzufangen zu rechnen, wie viele wir denn sein müssen, bis Hoffnung endlich Hoffnung ist. Hoffnung ist keine Arithmetik, sondern unser Vermögen, uns eine Zukunft vorzustellen, die besser ist als die Gegenwart, und das Erkennen, dass wir diese Zukunft gestalten können. Manche fangen an, den Weg zu gehen, andere kommen mit, vielleicht bleiben ein paar stehen, biegen ab, andere schließen sich an, aber wir sind immer gemeinsam unterwegs. Das ist auch der Grund, warum wir in diesem Buch das Wir als Erzählperspektive gewählt haben. Weil nur wenn *wir* diese Hoffnung gemeinsam tun, gibt es Hoffnung. Nur als solidarische Haltung, dass es uns allen besser gehen muss, macht Hoffnung einen Sinn. Natürlich können wir von der Hoffnung

nicht verlangen, dass sie ad hoc alles für jeden besser machen muss. Aber wir können durch den moralischen Ansatz unserer Hoffnung die Weichen des Weltgeschehens so stellen, dass wir die verschiedenen Perspektiven von uns allen im Blick haben, dass es uns nicht darum geht, dass es einigen von uns in Zukunft besser geht, sondern uns allen. Dieser universelle Anspruch der Hoffnung bedeutet aber wiederum nicht, dass wir alle die gleiche Hoffnung teilen. Eine globale Giga-Hoffnung, über die wir uns alle einig sind. Es bedeutet, dass die Hoffnung, die wir besitzen, auch über uns hinausgehen muss. Wir teilen sie nicht mit allen, aber wir hoffen für alle mit.

Nicht zuletzt, und diese Anmerkung muss uns an dieser Stelle erlaubt sein, müssen wir uns immer daran erinnern, dass Hoffnung möglich ist. Wir sagen das, weil in den Seiten dieses Buches viel Verzweiflung und Wut stecken, und uns ist klar, dass hin und wieder durchaus der Eindruck entstehen könnte, als ob die Situation am Ende hoffnungslos ist. Gewiss, die Probleme sind riesig und zu oft unerträglich. Und die Lösungen scheinen fern und kaum umsetzbar. Aber es gibt Lösungen. Es gibt Menschen, die sich jeden Tag dafür starkmachen, dass die Zukunft tatsächlich besser wird. Wir haben Ideen, Möglichkeiten und Fantasie, alles wichtige Bestandteile einer Zukunft, die mehr zu bieten hat, als wir es uns jetzt vorstellen können. Bestimmt, unsere Herzen werden immer wieder brechen, wir werden in Kissen schreien und den Glauben an unsere Mitmenschen verlieren. Und dann machen wir weiter. Noch einen Tag, noch eine Chance. Wir sind so viele. Wir haben so viele Werkzeuge. Sollte uns der Mut verlassen, können wir uns, wie so oft, sicher sein: Jemand anderes hat für uns mit Mut, jemand trägt uns ein Stück des Weges, schreibt uns eine Nachricht, ob wir klarkommen, und ist für uns da, wenn wir nicht weiterwissen. Und oft sind